

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“



Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Regenspr.: Monatl. d. Post N 120 einchl. 18 J. Beförd. Geb. zur 36 J. Zustellungsgeb.; d. Ag. A 1.40 einchl. 20 J. Austrägergeb.; Einzeln. 10 J. Bei Nichterhalten der Pgt. inf. höh. Gewalt ab. Betriebsföhr. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschluß: Tannenblatt. / Fernruf 321.

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabsluß Nachh. nach Preisliste. Erfüllungsori. Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 207

Altensteig, Dienstag, den 5. September 1939

62. Jahrgang

Die Kriegswirtschaftsverordnung Zusammenfassung aller Kräfte

Notwendige Opfer für alle Volksgenossen

Berlin, 4. Sept. Die Sicherung der Grenzen unseres Vaterlandes erfordert höchste Opfer von jedem deutschen Volksgenossen. Der Soldat schützt mit der Waffe unter Einsatz seines Lebens die Heimat. Angefichts der Größe dieses Einsatzes ist es selbstverständliche Pflicht jedes einzelnen in der Heimat, alle seine Kräfte und Mittel Volk und Reich zur Verfügung zu stellen und dadurch die Fortführung eines geregelten Wirtschaftslebens zu gewährleisten. Dazu gehört vor allem auch, daß jeder Volksgenosse sich die notwendigen Einschränkungen in der Lebensführung und Lebenshaltung auferlegt.

Der Ministerrat für die Reichsverteidigung verordnet daher mit Geheftkraft:

Abchnitt I

Kriegschädliches Verhalten

§ 1

(1) Wer Rohstoffe oder Erzeugnisse, die zum lebenswichtigen Bedarf der Bevölkerung gehören, vernichtet, beschlagnahmt oder zurückhält und dadurch böswillig die Deckung dieses Bedarfes gefährdet, wird mit Zuchthaus oder Gefängnis bestraft. In besonders schweren Fällen kann auf Todesstrafe erkannt werden.

(2) Wer Geldgegenstände ohne gerechtfertigten Grund zurückhält, wird mit Gefängnis, in besonders schweren Fällen mit Zuchthaus bestraft.

Abchnitt II

Kriegssteuern

Unterabchnitt I

Kriegszuschlag zur Einkommensteuer

§ 2

Kreis der Steuerpflichtigen

(1) Das Reich erhebt einen Kriegszuschlag zur Einkommensteuer.

(2) Unbeschränkt Einkommensteuerpflichtige, deren Einkommen 2400 Reichsmark nicht übersteigt, sind von dem Kriegszuschlag zur Einkommensteuer befreit.

§ 3

Höhe des Kriegszuschlages zur Einkommensteuer

(1) Der Kriegszuschlag zur Einkommensteuer beträgt 50 v. H. der Einkommensteuer für den Erhebungszeitraum. (§ 4).

(2) Der Kriegszuschlag zur Einkommensteuer darf nicht mehr als 15 v. H. des Einkommens betragen, die Einkommensteuer und der Kriegszuschlag zur Einkommensteuer dürfen zusammen nicht mehr als 65 v. H. des Einkommens betragen.

§ 4

Erhebungszeitraum

(1) Erhebungszeitraum ist das Kalenderjahr.

(2) Der erste Erhebungszeitraum beginnt mit dem Tage des Inkrafttretens der Verordnung und endet mit Ablauf des Kalenderjahres 1939.

§ 5

Erhebung

Der Kriegszuschlag zur Einkommensteuer wird bei der Veranlagung zur Einkommensteuer festgesetzt, soweit er nicht nach Anordnung des Reichsministers der Finanzen durch Steuerabzug zu erheben ist.

(Fortsetzung des Gesetzes folgt in nächster Nummer)

Zur Durchführung der Kriegswirtschaftsverordnung Am Dienstag Bestandsaufnahme von Tabak, Sekt und Spirituosen

Berlin, 5. August. Zur Durchführung der Kriegswirtschaftsverordnung von 4. September 1939 wird bestimmt:

Sämtliche Handels- und Gewerbetreibende, die Tabakwaren, Schaumwein, Liköre, Weinbrand und Spirituosen an Verbraucher verkaufen, haben am Dienstag, dem 5. 9. 1939, eine Bestandsaufnahme dieser Waren vorzunehmen. Ein Verkauf von Tabakwaren und Schaumwein an den Verbraucher darf erst nach Durchführung dieser Bestandsaufnahme erfolgen. Hierbei sind die §§ 7 und 12 der Kriegswirtschaftsverordnung festzusetzen. Der Verkauf von Likören, Weinbrand und Spirituosen an den Verbraucher darf erst nach Bekanntgabe der Einzelschlüsse der zuständigen Gruppen der Organisation der gewerblichen Wirtschaft erfolgen. Die Ausschläge betragen für Tabakwaren 20 Prozent, Schaumwein aus Traubenwein eine Reichsmark, für die übrigen Schaumweine 0,50 Reichsmark, für kleinere Flaschen entsprechend.

Berlin, den 4. September 1939.

Der Generalbevollmächtigte für die Wirtschaft
gez. Walter Funk.

Schnelles Vorgehen in Polen

Die polnische Luftwaffe praktisch verschwunden

Tatsachen gegen polnische Lügenmeldungen — Deutsche Flugzeuge beherrschen den Luftraum — Auch die polnische Kriegsflotte nahezu vernichtet

Berlin, 4. Sept. Der Warschauer Sender bringt am Montag eine neue unverächtliche Lügenmeldung, indem er behauptet, daß in Polen 64 deutsche Flugzeuge abgeschossen worden seien gegenüber nur 12 polnischen. Diese Nachricht ist genau so erfunden wie das Märchen von der Zerstörung des Muttergottesstandbildes in der Kirche von Tschenschau und das Märchen von den mit Giftgasen gefüllten Kinderbaggons, die angeblich von deutschen Flugzeugen über polnische Dörfer abgeworfen wurden.

Zur tatsächlichen Kampflage im polnischen Luftraum berichtet demgegenüber der „Deutsche Dienst“:

Was nützen dem polnischen Rundfunk und der jüdisch-demokratischen Schpreß alle Lügen über angebliche schwere Verluste unserer Luftwaffe, wenn praktisch die polnische Luftwaffe verschwunden ist! In zwei ganzen Tagen war die so viel gepriesene polnische Luftflotte durch die deutsche Luftwaffe vollständig niedergelämpft. Neben sämtlichen polnischen Flugplätze sind durch die gutgezielten Bombenabwürfe unserer Flieger vernichtet und mit ihnen der weitaus größte Teil der dort bereitgestellten polnischen Flugzeuge. Die wenigen Maschinen aber, die verschont blieben, halten sich irgendwo im Gelände oder auf Notlandeplätzen versteckt, wo sie mangels einer ausreichenden Bodenorganisation und infolge des Fehlens jeglicher Munitionierungsmöglichkeiten natürlich keine nennenswerte Aktionsfähigkeit besitzen. Die polnische Luftwaffe ist praktisch bis auf wenige Reste, die sich heute noch über Graudenz gezeigt haben, verschwunden. Was sich tatsächlich noch der deutschen Luftwaffe im Luftraum gestellt hat, ist ebenfalls vernichtet worden. Der Luftraum über Polen gehört der deutschen Luftwaffe!

Ein einziges polnisches Flugzeug unternahm gestern den ersten „Luftrangriff“ auf deutsches Gebiet. Es überflog in der Nähe von Schneidemühl die deutsche Grenze und warf in ziemlicher Höhe der Grenzlinie einige wenige Bomben auf unbebautes Feld, ohne diese vorher überhaupt scharf gemacht zu haben.

Die deutsche Luftwaffe ist, soweit sie gegen Polen eingesetzt wurde und sich nicht für andere Aufgaben zum Schutze des Reiches in ihren Fliegerhorsten bereithält, daher jetzt immer mehr in der Lage, entscheidend in den Erdkampf zur Unterstützung der vorgehenden Truppen einzugreifen. In ihren weiteren Aktionen widmet sie sich nach der Niederklämpfung der feindlichen fliegerischen Anlagen nun vor allem der Vernichtung von militärischen Objekten aller Art, Munitionsdepots, Truppentransporten, Verkehrsanlagen usw.

Daneben hat die deutsche Luftwaffe auch erheblich bei der Vernichtung der polnischen Kriegsflotte mitgewirkt, soweit diese nicht bereits Anfang voriger Woche es vorgezogen hatte, das Weiße zu suchen. So wurden bisher ein Zerstörer, ein Torpedoboot und ein Minenleger durch unsere Sturzkampfbomber vernichtet.

Also auch die wenigen Ziele, die die Reste der polnischen Kriegsflotte unserer Luftwaffe bieten konnten, sind mit Erfolg bekämpft worden. Die Wirksamkeit insbesondere der deutschen Luftwaffe gegenüber feindlichen Flottenstreitkräften wird dadurch erneut unterstrichen.

Angefichts dieser überwältigenden Erfolge der deutschen Luftwaffe sind ihre eigenen Verluste an Besatzungen und Maschinen als überaus gering zu bezeichnen.

Auch die Lügenmeldungen polnischer Sender können die Desfentlichkeit Polens und die Welt nicht mehr lange über die Tatsache hinwegtäuschen, daß es eben praktisch keine polnische Luftflotte mehr gibt! Denn sonst würde sie sich doch zeigen lassen und sich über dem eigenen Grund und Boden zum Kampf stellen! Den Pressemännern neutraler Länder aber sei empfohlen, bevor auch sie ähnliche polnische Lügenmeldungen übernehmen, doch selbst mit deutschen Flugzeugen über Polen zu fliegen und sich selbst von der tatsächlichen Lage im polnischen Luftraum zu überzeugen.

Allein 15000 Gefangene in Südpolen

Die Auswirkungen des kraftvollen Stoßes aus Schlesien

Berlin, 5. Sept. Die Auswirkungen des kraftvollen Stoßes aus Schlesien machen sich bemerkbar. Die in Südpolen und ostwärts Schlessen weiter rasch vordringenden Truppen machten allein auf diesem Frontabschnitt bereits 15000 Gefangene. Dem von Krakau und nördlich davon teilweise in völliger Unordnung zurückgehenden Gegner wird diehtaus gefolgt. Weit vorausgeschickte schnelle Abteilungen fanden stellenweise schon keinen Gegner mehr vor.

Schnelles Vorgehen bei Graudenz und Kulm
Der geschlagene Feind in schneller Verfolgung zurückgeworfen
Berlin, 5. Sept. Die bei Graudenz auf dem Ostufer der Weichsel in südlicher Richtung angreifenden Kräfte gemannen bereits die Gegend beiderseits Rehden. Auch das Vorgehen der bei Kulm über die Weichsel gegangenen Truppen nach Südosten ist in raschem Fortschreiten. Der bei Mlawka in hartem Kampf geschlagene Feind wurde in schneller Verfolgung weiter nach Süden zurückgeworfen.

Englischer Bombenabwurf über Dänemark

Der zweite Fall provokatorischer Neutralitätsverletzung

Berlin, 4. Sept. Der dänische Außenminister Runch empfing heute abend den deutschen Gesandten von Renthe-Fink, um ihm mitzuteilen, daß ein Bombenflugzeug gegen 17 Uhr die dänische Stadt Esbjerg überflogen und dort zwei Bomben habe fallen lassen, die ein Haus zerstürmerten. Eine Erkennung der Nationalität des Flugzeuges sei nicht möglich gewesen. Die Bombensplitter würden erst noch untersucht. Der deutsche Gesandte hat sogleich mit aller Klarheit und mit Bestimmtheit dargelegt, daß es sich um kein deutsches Flugzeug gehandelt haben kann, da die deutsche Luftwaffe vom Führer den Befehl erhalten hat, die Unverletzlichkeit des Gebietes der neutralen Länder peinlichst zu achten.

Wie inzwischen festgestellt worden ist, hat sich überhaupt kein deutsches Flugzeug über Jütland befunden. Diese Tatsache ist der dänischen Regierung unverzüglich mitgeteilt worden. Der Bombenabwurf muß daher mit aller Eindeutigkeit als englischer Provokationsversuch vor der Öffentlichkeit gebrandmarkt werden.

Grauenhafte polnische Mordtat an einem deutschen Fliegeroffizier

Dem Wehrlosen die Augen ausgestochen

Berlin, 4. Sept. Nach einer Truppenmeldung ist nördlich Mlawka die Leiche eines deutschen Fliegeroffiziers gefunden worden, der anscheinend aus einer beschädigten Maschine mit Fallschirm abgesprungen ist. Es wurde festgestellt, daß diesem Offizier die Augen ausgestochen wurden und daß zahlreiche Schädelverletzungen vorliegen. Mit Sicherheit kann angenommen werden, daß der Fliegeroffizier wehrlos in die Hände polnischer Franktireure fiel und von diesen in derart bestialischer Form ermordet wurde.

Erfolgloser Vorstoß englischer Bombenflugzeuge nach Wilhelmshaven und Cuxhaven

Von zwölf Angreifern fünf abgeschossen

Wilhelmshaven, 4. Sept. Gegen 18 Uhr griffen englische Bombenflugzeuge neuester Bauart die Orte Wilhelmshaven und Cuxhaven an. Die Bombenabwürfe richteten keinen Schaden an, da sie in stärkstem Abwehrfeuer stattfanden.

Von insgesamt zwölf angreifenden Flugzeugen wurden allein fünf abgeschossen. Die Angreifer versuchten, sich in südwestlicher Richtung dem Flakfeuer zu entziehen und nahmen Kurs auf holländisches Hoheitsgebiet.

Holländischer Dampfer angehalten

London, 4. Sept. Wie das „Algemeen Handelsblad“ meldet, ist von einem britischen Kriegsschiff der holländische Dampfer „Groenlo“ angehalten und gezwungen worden, Ramsgate anzulassen, um dort untersucht zu werden. Das Schiff hatte Erz geladen, die möglicherweise für Deutschland bestimmt waren. Es handelt sich hier um den ersten Fall der Anwendung der Blockade, der bisher bekannt geworden ist.

15 polnische Flugzeuge vernichtet

Angriff einer deutschen Jagdstaffel auf Flughafen bei Lody 15 polnische Flugzeuge vernichtet

Berlin, 4. Sept. Am Montagmorgen wurden bei einem Luftkampf in der Nähe von Lody von einer einzigen deutschen Jagdstaffel vier Bomben- und zwei Jagdflugzeuge der Polen abgeschossen. Daraus versuchte der dort auf der Erde befindliche polnische Fliegerverband, seinen Flughafen beschleunigt zu verlassen. Ein Teil der deutschen Jagdflieger griff die startenden Flugzeuge an. Neun polnische Maschinen blieben kampfunfähig am Boden. Die deutsche Jagdstaffel, die somit insgesamt 15 polnische Flugzeuge vernichtete, kehrte ohne Verluste heim.



Verlustziffern in mäßigen Grenzen
Benachrichtigung der Angehörigen Gefallener erfolgt sofort

Berlin, 4. Sept. Es wird amtlich mitgeteilt, daß den Angehörigen von Soldaten, die in Kämpfen in Polen gefallen sind, sofort eine Benachrichtigung durch den Truppenteil zugeht. Es wurde bereits in diesen Tagen entsprechend vorgefahren. Die Verlustziffern halten sich in mäßigen Grenzen. Angehörige, die einige Tage ohne Nachrichten von Soldaten bleiben, brauchen sich deshalb nicht zu beunruhigen. Gewisse Verzögerungen im jetzt erst zugelassenen Feldpostverkehr sind besonders bei einem derartig schnellen Vormarsch, wie es in der letzten Zeit der Fall war, unausbleiblich.

Kein deutsches Flugzeug verletzte Hollands Neutralität

Berlin, 4. Sept. Zu der vom Niederländischen Regierungspressdienst gemeldeten Neutralitätsverletzung durch britische Flugzeuge wird nunmehr amtlich festgestellt, daß zu der vom Niederländischen Regierungspressdienst angegebenen Zeit in dem fraglichen Bereich überhaupt kein deutsches Flugzeug in der Luft war.

Unnerhörter polnischer Rechtsbruch

Zwei Angehörige der deutschen Botschaft in Warschau verhaftet
Berlin, 4. Sept. Die polnische Regierung hat in Widerspruch zu den Bestimmungen des Völkerrechts aus dem Juge heraus, in dem sich die Angehörigen der deutschen Botschaft in Warschau befanden, kurz vor dem Grenzübertritt nach Litauen einen Gehilfen des deutschen Militärattachés und einen Beamten der deutschen Botschaft unter völlig sadscheiniger Begründung verhaften lassen. Ueber das Schicksal der beiden deutschen Beamten ist nichts bekannt.

Lüge des britischen Informationsministeriums

Angebliche Torpedierung eines Passagierdampfers!

Berlin, 4. Sept. Das britische Informationsministerium hat, wie zu erwarten war, die unselbige Tradition der alten britischen Greuelpropaganda wieder aufgenommen. Es gab an das Reuters-Büro die Meldung, daß es erfahren habe, am 4. September sei der englische Dampfer „Athenia“ mit 1400 Passagieren, darunter einer großen Zahl von Amerikanern, 200 Meilen westlich der Hebriden torpediert worden und gesunken.

Hierzu ist festzustellen, daß gemäß dem vom Führer in seiner Reichstagsrede am 1. September ausgesprochenen Befehl an die gesamte deutsche Wehrmacht von dieser keinerlei Handlungen begangen werden, die dem Völkerrecht und den vom Deutschen Reich unterzeichneten Abkommen widersprechen. Die Meldung und die Art ihrer Verbreitung kann nur als verbrecherischer Versuch angesehen werden, die Meinung des amerikanischen Volkes gegen sein eigenes Interesse im Sinne jener Kriegstreiber zu beeinflussen, die eine neue Ausweitung des Konfliktes anstreben. Damit fallen die von der Nachrichtenagentur Havas verbreiteten Meldungen über eine angeblich bevorstehende Stellungnahme Amerikas zu dieser Torpedierung in sich zusammen.

Amerika wird aufgeklärt

Der Staatssekretär im Auswärtigen Amt, von Weizsäcker, empfing am Montag mittag den amerikanischen Geschäftsträger in Berlin, um ihm mitzuteilen, daß die vom britischen Informationsministerium über das Reuters-Büro gegebene Meldung von der Torpedierung des englischen Passagierdampfers „Athenia“ 200 Meilen westlich der Hebriden nicht zutreffen könne.

da erstens der deutschen Marine der Befehl gegeben worden sei sich an die internationalen Regeln der Seekriegsführung und an die von Deutschland unterzeichneten Abkommen zu halten und da zweitens in diesem Gebiet sich keine deutschen Kriegsfahrzeuge aufhalten.

Polnische Greuelhege geht weiter

Deutsche Flieger sollen „vergiftete Bonbons und Schokoladen abwerfen“

Berlin, 4. Sept. Der polnische Rundfunksender Warschau hat seine gewissenlose Greuelhege fortgesetzt. Nachdem er die von deutscher Seite sofort richtiggestellte Behauptung von der Bombardierung des wunderartigen Ruttergottesbildes von Tschardkau verbreitet hatte, hat er nun seine Lügen in die Form von Warnungen an die polnische Bevölkerung geteilt. Warschau warnte am Sonntag nachmittag allen Ernstes die Zivilbevölkerung davor, Bonbons oder Schokolade aufzuheben, die von deutschen Fliegern abgeworfen worden wären. Diese Süßigkeiten könnten vergiftet sein. Darüber hinaus stellte Radio Warschau die ungeheuerliche Behauptung auf, daß deutsche Flieger über Wislowski Kinderballons abgeworfen hätten, die mit Gas oder mit einer giftigen Flüssigkeit gefüllt gewesen wären. Die Flüssigkeit werde augenblicklich noch untersucht.

Es bedarf keines Wortes der Feststellung darüber, daß diese Meldung bis zum letzten Buchstaben frei erfunden worden ist.

Die polnische Nachrichtenagentur behauptet, daß deutsche Flugzeuge in vielen Fällen einzelne Personen bombardiert, Arbeiter auf den Feldern unter Maschinengewehrfeuer genommen und in Graubenz einen Kreisarzt mit Bomben beworfen hätten, der gerade auf dem Wege zu Verwundeten gewesen wäre, denen er Hilfe bringen wollte. Diese Lügen bedürfen keines Dementis, aber es muß immer wieder die ernste Frage aufgeworfen werden, ob mit solchen Greuelmeldungen etwa der Versuch unternommen werden soll, den Führer von seinem unter der Bedingung der Gegenseitigkeit gegebenen Befehl abzubringen, in diesem Kampf lediglich militärische Ziele anzugreifen. Dieser Befehl ist, wie jeder Befehl des Führers, strikt eingehalten und durchgeführt worden. Es ist ein verantwortungsloses Spiel mit dem Feuer, in diesem Augenblick Greuelmeldungen in die Welt zu setzen.

Diplomatie im Dienste der Greuelpropaganda

Nach einer aus Paris vorliegenden Mitteilung hat der Pariser polnische Botschafter sich in den Dienst der von Radio Warschau betriebenen und von deutscher Seite angeprägerten Greuelhege gestellt. Er hat die Mitteilung verbreitet, daß deutsche Flugzeuge Luftangriffe auf die Zivilbevölkerung unternommen hätten. Damit hat sich die polnische Diplomatie in den Dienst der Greuelpropaganda Polens gestellt. Das ist die Fortsetzung jener Lüge, die von dem jahrelang betriebenen Terror gegen Volksdeutsche über die nach der Abgabe der englischen Garantieerklärung ins Ansehnliche gestiegenen Landansprüche Polens bis zu den kurzatmigen Verhandlungen der Deutschen in den letzten Wochen und zu den polnischen Forderungen auf deutsches Reichsgebiet führte.

Abfrage an die englische Giftschleuder

„Kein Klima mehr für einseitige Agitation“

Rio de Janeiro, 4. Sept. Die brasilianische Presse steht unter dem Eindruck des englischen Ultimatum und hebt gleichzeitig die Bereitschaft des Führers zur Teilnahme an einer Fünfte-Konferenz gemäß dem Vorschlag Mussolinis hervor. Die Zeitungen begrüßen den Neutralitätsbeschluß der brasilianischen Regierung. „Gazeta de Noticias“ wendet sich gegen die Nachrichtenendienste, die „um ein abgeschlossenes deutsches Flugzeug so viel Telegrammpfeifen wie um hundert“ auf sich nehmen. Eine derart lügenhafte Agitation sei von gewissen Seiten bereits so eingeschleift, daß sie kaum noch als Skandal empfunden werde. Wenn jedoch diese Agenturen außer durch ihre Lügenmeldungen noch durch Kommentare verletzten, in neutralen Län-

dern die breite Öffentlichkeit gegen bestimmte Völker zu neigen, dann verlange dies eine sofortige Reaktion. Gewisse Agenturen würden — so meint das Blatt in Erinnerung an den englischen Hehlflug im Weltkrieg — „1930 kein günstiges Klima mehr in Brasilien vorfinden“.

Die NSB. im befreiten Dirschau

Danzig, 4. Sept. Am Sonntag, den 3. September, erfolgte auf Wunsch des Gauleiters Albert Forster der erste Einzug der NSB. in der alten deutschen Ordensstadt Dirschau. Eine Wagenkolonne, bestehend aus drei Lastzügen, voll beladen mit Lebensmitteln — insgesamt 18 Tonnen Mehl, Fleischkonserven, Gemüsekonserven, Brot usw. — vier Feldküchen mit insgesamt 1000 Liter Essen, das auf der Fahrt von Danzig nach Dirschau gelocht wurde, und 2000 Liter Tee mit anderen Lebensmitteln, trafen in der befreiten Stadt ein. Das Essen wurde dort an die Bevölkerung verteilt. Die Aktion dauerte fünf Stunden. Ein großer Teil der betreuten Volksgenossen hatte seit Tagen wenig gegessen, da es in letzter Zeit nichts mehr zu kaufen gab. Die Freude über den Besuch der NSB. war daher groß.

Eine Grenzzone gebildet

Verstärkte Bestimmungen für Ausländer

Berlin, 4. Sept. Nach der in Kraft getretenen Grenzonenverordnung ist eine Grenzzone gebildet worden, die die Land- und Stadtkreise an der Reichsgrenze — auch an der Seegrenze — und an der Grenze gegenüber dem Protektorat Böhmen und Mähren und darüber hinaus weitere angrenzende Kreise umfaßt.

Die Grenzonenverordnung gibt den Polizeibehörden durch eine Verschärfung der ausländerpolizeilichen und gewerbepolizeilichen Bestimmungen die Handhabe, unzuverlässige Personen aus der Grenzzone zu entfernen oder fernzuhalten. Nach den in der Grenzzone in Kraft getretenen verschärften ausländerpolizeilichen Bestimmungen hat die einem Ausländer erteilte Aufenthaltserlaubnis in der Grenzzone nur Geltung, wenn sie ausdrücklich auf die Grenzzone ausgestellt worden ist. Ausländer, die bereits die Aufenthaltserlaubnis für das Gebiet besitzen, das zur Grenzzone gehört und sich in der Grenzzone aufhalten, haben innerhalb 24 Stunden nach Inkrafttreten dieser Verordnung bei der zuständigen Kreispolizeibehörde in der Grenzzone Antrag auf Ausdehnung der Aufenthaltserlaubnis auf die Grenzzone zu stellen. Alle übrigen Ausländer haben die Grenzzone binnen drei Tagen zu verlassen.

Militärische Strafrechtspflege

Berlin, 4. Sept. Im Reichsgesetzblatt ist eine Verordnung des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht erschienen, durch die er auf Grund einer Ermächtigung der Führers die „Verordnung über das Sonderstrafrecht im Kriege und bei besonderem Einsatz“ und die „Verordnung über das militärische Strafverfahren im Kriege und bei besonderem Einsatz“ in Kraft setzt.

Die Verordnung über das Sonderstrafrecht im Kriege und bei besonderem Einsatz verstärkt den Rechtschutz für die Wehrmacht. Sie bedroht Spionage und Freischütterelei mit der Todesstrafe. Dabei legt sie den Begriff des Spions und des Freischüters dem Völkerrecht entsprechend fest.

Der geschlossene Einsatz des gesamten Volkes, das hinter der Wehrmacht steht, ist in der Strafbestimmung über die Zerschlagung der Wehrkraft geschützt. Danach ist jeder, gleichgültig ob Soldat oder Jullist, mit dem Tode bedroht, der entweder die Wehrmacht oder das deutsche Volk in seinem Wehrwillen zu zerschlagen sucht, oder der sich selbst in irgend einer Form dem Wehrdienst entziehen will.

Schließlich sind noch die Vorschriften des Militärstrafgesetzbuches über Fahnenraub und unerlaubte Entfernung verstärkt. Die Kriegsstrafverfahrenverordnung führt für die gesamte Wehrmacht ein vereinfachtes Verfahren ein. Das Kriegsverfahren gewährt der Schlagfertigkeit und Sicherung der Wehrmacht durch eine rasche und strenge, aber gerechte Anwendung der Strafrechte einen verstärkten Rechtschutz.

Kind, komm heim!

Roman von J. Schneider-Foerstl
Urheber-Rechtschutz durch Verlag Ostal Meißner, Bredau

9. Fortsetzung

Das waren betrübliche Dinge, die, verbunden mit der Kühle des Apothekerehauses, bei Frau Jandor ein leichtes Frösteln auslösten.

Sie war froh, als sie wieder draußen auf dem holprigen Pflaster neben den ungeduldigen Pferden und dem ebenso ungeduldigen Hänsli stand und die sommerliche Wärme so belebend durch die Glieder rinnen fühlte.

Der Apotheker mußte eine dringliche Medizin zusammenstellen und konnte nicht mit herauskommen. So wurde die Fahrt eiligst fortgesetzt. Erst, nachdem man die Stadt im Rücken hatte, kam es Frau Emma zum Bewußtsein, daß nicht sie, sondern das Hänsli die Zügel hielt. Aber das junge Mädchen tat es mit solchem Geschick und solcher Sicherheit, daß sie beruhigt die Hände im Schoß faltete. Ach, wie tat das gut, auch einmal seinen Gedanken nachhängen zu dürfen, ohne daß man gleich in den Graben geriet.

Wie ungeniert der Apotheker davon gesprochen hatte, daß seine Schwägerin sich möglicherweise einen Geliebten zuleute. In solchen Dingen kam sie nicht mehr mit. Sie war damals auch erst zweiundvierzig gewesen, als man ihren Mann begrub. Aber sie hatte keinen Geliebten gebraucht. Sie hatte die Arbeit gehabt und ihren Jungen.

Beinahe hätte sie das Gefährt übersehen, das an ihnen vorbeitollte. Man wechselte Gruß und Gegengruß.

„Das waren die Elsbacher“, sagte sie, als das Hänsli wieder in die Mitte der Straße hielt. „Sie haben vier Söhne. Der Älteste ist schon verheiratet. Hat in braves Mädchen, der Viktor. Der Zweite hat kürzlich seinen Fortschaffessor gemacht. Nimm dich in acht vor ihm, Hänsli. Ich meine nicht, weil er hinter jeder Schürze her ist, sondern, weil eine Fortmannsrau das traurigste Leben hat, das ich mir denken kann. Wenn du den nimmst, kommst du dein ganzes Leben lang nicht mehr aus den Tannendäubern heraus. Arbscht du ein Kind, kannst du erst drei Stunden oder weiter um eine Hebamme schicken, und wenn sie nicht

gerade anderswo zu tun hat, kommt sie meist, wenn alles längst vorüber ist. Meine Schwester ist daran gestorben. Er hoßt noch heute zwischen seinen Waldbäumen, hat sich einen Bart zugelegt, der ihm bis auf den Bauch reicht, und wenn es jetzt nicht ein Radio gäbe, wüßte er wahrscheinlich gar nicht, was sich in der Welt an aufregenden Dingen zur Zeit ereignet. So ist das, ja.“

Das Hänsli war neugierig, was es mit den beiden anderen Söhnen für eine Bewandnis hatte.

„Ach“, sagte Frau Jandor, „der dritte ist Arzt. Auch eben fertig geworden. Es ist wie bei den Apothekern — man bringt den Geruch nicht los. Aber sonst ist er nicht übel. Wenn du dich in den verliebst, mußt du dir zuvor überlegen, ob du noch fünf oder sechs Jahre warten willst. Früher kann er nicht heiraten.“

„Ich habe es nicht im Sinn, Tante.“

„Das Warten?“ fragte Frau Jandor lächelnd.

„Das Verlieben“, erwiderte das Hänsli. „Schau nur, Tante, was das für ein klares Wasser ist! Der ganze Himmel schimmert darin mit, und diese Birken links und rechts! Wie bei einer Frontleuchtmassprojektion.“

„Die Birken hat mein Mann noch gepflanzt“, jagte Frau Jandor, „und wenn du Geduld hast, kannst du so große Forellen aus dem Bach herausholen. — Ich esse Forellen für mein Leben gern.“

Das Hänsli dachte, daß Forellenfischen ein ganz nettes Sonntagsvergnügen sein könnte. Jedenfalls weniger sojagenschwer, als sich in den Fortschaffessor zu verlieben oder in den Doktor, auf den man erst noch so lange warten mußte.

„Das ist der einzige Wald, der zum Jandorhof gehört“, erklärte Frau Emma, als sie durch einen idyllischen Dom aus gemischtem Baumbestand fuhren, der in Wellen über ihnen zusammenschlug.

Jedenfalls war es der schönste Wald, den das Hänsli je gesehen, und der wundervolle Anblick löste das Verlangen in ihr aus, hier auf diesem satten Mooskissen lang ausgestreckt zu liegen und in das Raunen und Rauschen ringsum horchen zu dürfen. Vielleicht, wenn sie wochentags sehr fleißig war, daß sie dann den Feiertag hier verbrachte, mit einem Buch als Begleiter, oder nur in die eigenen Träume eingelassen. „Rehe!“ flüsterte sie.

„Du brauchst gar nicht so leise zu sein“, beruhigte sie die alte Frau. „Die Tiere sind durchaus nicht scheu und wis-

sen, daß sie hier ganz sicher sind. Seit Joachim fort ist, hat niemand mehr einen Schuß abgegeben. Wenn wir wirklich einmal Wildpret wollen, laufen wir's. Ich kann dieses Drauflosknallen nicht leiden. Aber wenn du einmal einen Hasen heimdringst, habe ich nichts dagegen. — Jetzt mußt du mehr nach links halten, rechts sind vom letzten Regen her noch Pfützen — da spritzt es dann und der Christian schimpft, wenn der Wagen verdreckt ist. Mit dem Christian mußt du dich verhalten lernen, Johanna. Er ist ein Völkchensfanatiker! Wenn er saut, er ist fünf Minuten vor sich auf der Station, ist er's auch. Und wenn alle Wiesen und Felder überschwemmt sind. — Wenn wir durch den hohen Laubgang dort sind, siehst du schon den Jandorhof liegen.“

Endlich war es soweit. Das Hänsli hielt unwillkürlich die Zügel an. Eine weite, grüne Ebene in satten Farben im Sonnenglanz, darinnen ein langgestrecktes weißes Gebäude, das nach Süden und Osten von spiegelnden Fenstern und braunen Altanen eingefoßt war, daranschließend die Stallungen, eingefriedet von einem Meer von Obstbäumen, die breite Schatten warfen.

„Gefällt es dir?“ fragte Frau Emma und lächelte, als von der Nichte nur ein Seufzen kam. Wenn hätte auch der Jandorhof nicht gefallen? ...

Und was das Hänsli erst für einen Seufzer tiefster Befriedigung ausstieß, als sie in der Mitte des mächtigen Vorraumes standen und die Köchin ihnen beim Ablegen beifällig war.

„Das ist nun die Jüngste von Klaras Töchtern“, machte Frau Jandor bekannt und nickte der Nichte zu, die aufmerksam und mit einem Gefühl von Rührung das junge Gesicht betrachtete. Es erinnerte nicht allzuviel an die ehemalige Tochter des Hauses. Nur der Mund stand ebenso weich und hingebend darin wie ihn Klara Jandor gehabt hatte. Und die Augen waren licht und gut; und als Johanna jetzt „Danke“ sagte, weil ihr der Hut so fürsorglich abgenommen wurde, erschrak die Alte bis ins Herz und sah zu Frau Jandor hinüber. Genau so war die Stimme des jungen Herrn, so voll und dunkel.

Aber Frau Emma ging schon die Treppe hinauf und nickte dem Hänsli zu. „In zehn Minuten kommen wir zum Kaffee, Nora! — Komm jetzt, mein Kind, du wirst dich ein wenig frisch machen wollen.“

(Fortsetzung folgt)



das englische hat, dem Friedensschritt des Duce ihre Zustimmung nicht verweigern.

In der Nachsitzung des britischen Kabinetts vom Samstag hat sich die Kriegspartei gegenüber denjenigen englischen Ministern durchgesetzt, die bis zum Schwenden des letzten Scheins der Hoffnung die Tür zu Deutschland offen zu lassen bestrebt waren.

England hat den letzten Vermittlungsversuch, Mussolinis ohne ernsthafte Prüfung abgebrochen. Frankreich aber, dem heute nicht einmal mehr die Rolle des glänzenden Zweiten zugebilligt ist, wurde in seiner politischen Zielsetzung überannt und zum Vorkämpfer britischer Hegemoniebestrebungen gestempelt.

Die Phrasen Chamberlains, mit denen er als Sprecher des britischen Kabinetts trampfhaft die Begründung dafür zu finden veruchte, wofür nun eigentlich das englische Volk gegen das Reich — das unzählige Male seinen Friedenswillen gegenüber England dokumentarisch versichert hat — kämpfen sollte, unterscheiden sich in nichts als in fadenscheinigen Argumenten, die England vor dem Weltkrieg gegen Deutschland sand. Auch 1914 hat das britische Kabinetts der Welt beteuert, daß es nicht und niemals gegen das deutsche Volk ins Feld ziehe, sondern allein gegen einen Mann, dessen angeblicher Herrschaftswille die Welt bedrohe.

Heute steht fest: England verrät Europa! Ohne daß auf dem Kontinent Lebensinteressen Englands in Gefahr ständen, begeht es ein ungeheures Verbrechen an allen Völkern des Erdteils, indem es versucht, das Herz Europas abzuschneiden, denn der Versuch, Deutschland abzuwürgen, trifft zugleich auch den Lebensstandard aller europäischen Völker.

Die wirtschaftliche und handelspolitische Entwicklung in den letzten Jahren hat mehr und mehr deutlich gemacht, daß Deutschland in der Tat das Herz des Erdteils ist. Gerade die vergangenen Kriege, die Versailles erzeugte, haben gezeigt, daß der Erdteil krank ist, wenn dieses Herz krank ist. Durch seine goldreiche Handelspolitik hat Deutschland die unter den Nachwirkungen von Versailles leidenden Völkern vor den von England geführten Weltmarktpreisen geschützt, durch die Großbritannien die europäischen Bauern und Arbeiter Kullöhnen anzugleichen bestrebt war.

Wo für aber kämpft Frankreich? Vor allem der Poilu, dem man zumutet, gegen Stahl und Beton des Westwalls anzugreifen? Der Boden Frankreichs ist nicht angegriffen. Seine Grenzen sind von Deutschland garantiert. Der Westwall ist nach dem Zeugnis des Führers ein Beleg mehr dafür, daß Deutschland nicht die Absicht hat, Frankreich anzugreifen.

Frankreich muß sich darüber klar sein, daß es nicht mehr als der kontinentale Degen und das Gladius Englands ist. Wenn Frankreich gegen das Reich zu den Waffen greift, kämpft es für die Fahne britischer Reichsinteressen. Keine eifertige Propagandaphrase sollte darüber hinwegtäuschen, daß sich die Wiederholung des Blutopfers von Millionen französischer Menschen vor dem Westwall ebenso wenig lohnen wird wie 1914 der Ansturm gegen das Reich. Das wird jeder Poilu mit seinem Leben in dem Augenblick bestätigen müssen, in dem er zum Angriff gegen die deutsche Grenze befohlen wird.

Lesen Sie

unserer Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“, überzeugen Sie sich von der Vielseitigkeit des darin Gebotenen und bestellen Sie diese alle Agenten und Kostträger sowie die Geschäftsstellen nehmen fortgesetzt Bestellungen entgegen.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 5. September 1939.

Wie sieht es auf Deinem Dachboden aus?

Zur Verminderung der Brandgefahr auf den Dachböden hat der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe bereits im Jahre 1937 die allseits bekannte Entrümpelungs-Verordnung erlassen, deren wichtigste Gebote erneut in Erinnerung gebracht werden.

1. In den Dachböden darf keinerlei Gerümpel aufbewahrt werden.
2. Uebermäßige Vorräte dürfen gleichfalls nicht in den Dachböden angehäuft werden.
3. Auch mit nicht brennbaren Gegenständen darf der Dachboden nicht angefüllt werden, da hierdurch die Brandbekämpfung in den Bodenräumen behindert wird.
4. Aus demselben Grunde haben alle schwer beweglichen Gegenstände wie Truhen, Schränke usw. auf dem Dachboden nichts zu suchen. Ist ihre Entfernung nicht möglich, so müssen sie in der Mitte des Bodenraumes aufgestellt werden. Ecken und Winkel müssen freibleiben.
5. Vor allem dürfen leicht brennbare Gegenstände wie Lächer, Vorhänge, Kleidungsstücke und dergleichen nicht etwa lose aufgehängt werden. Sie sind vielmehr fest zu verpacken, da gerade diese Gegenstände erfahrungsgemäß leicht in Brand geraten.
6. Je leerer der Boden, desto geringer die Brandgefahr! Die Brandbekämpfung im Luftschutz ist in erster Linie Aufgabe der gesamten Bevölkerung; jeder Einzelne kann herangezogen werden — also auch Du. Daher überzeuge sich jeder persönlich nochmals von dem ordnungsmäßigen Zustand seines Dachbodens.

Dienstauszeichnung der NSDAP.

Nsg. Gemäß Verfügung vom 2. April 1939 hat der Führer in Anerkennung der Betätigung der sich im Dienste der Partei für die Betreuung des deutschen Volkes einsetzenden Parteigenossen und Parteigenossinnen die Dienstauszeichnung der NSDAP gestiftet. Diese Dienstauszeichnung kann an Parteigenossen verliehen werden, die in der Partei, einer ihrer Gliederungen oder in einem ihrer angeschlossenen Verbände 10, 15 oder 25 Jahre ununterbrochen aktiv mitgearbeitet haben.

Nachdem nunmehr die entsprechenden Ausführungsbestimmungen vom Reichsorganisationsleiter erlassen sind, werden die Parteigenossen und Parteigenossinnen, die glauben, Anspruch auf diese Dienstauszeichnung zu haben, aufgefordert, sich bei der für sie zuständigen Ortsgruppe der NSDAP zu melden.

Ulm, 4. Sept. (Ein kräftiger Denzettel.) Der 1888 in Ulm geborene Friedrich Högler weiß ein Strafregister von 56 Nummern auf. Schon mit 13 Jahren bekam er seine erste Strafe. Er verlegte sich hauptsächlich auf Diebstähle, Betrug und Betrug. Kaum aus dem Gefängnis entlassen, begann er wiederum seine Schwindeleien. Diesmal hatte er es vor allem auf die Heißhühner abgesehen. Erneut vor das Gericht gestellt, wurde der Angeklagte zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Sicherungsverwahrung wurde dem Angeklagten für das nächste Mal in Aussicht gestellt.

Riedlingen, 4. Sept. (Zündender Blitzschlag.) In der Nacht zum Samstag wurde das Anwesen des Bauern Hepp aus Tiefenbach Opfer eines Brandunglücks. Der Blitz hatte im Hausanbau gezündet und das Feuer griff in den

Stuttgart, 4. Sept. (Tödlich verunglückt.) Nach einer bei der Sektion Schwaben des Deutschen Alpenvereins in Stuttgart eingetroffenen Nachricht sind der Leiter der Bergsteigergruppe der Deutschen Alpenvereins 1939, Hans Schweizer-Stuttgart, und sein Kamerad Siegfried Köhler-München in den Aniden einer Lawine zum Opfer gefallen. Nähere Einzelheiten über den Hergang des Unglücks fehlen noch.

Erntevorräten des 50 Morgen großen Gutes mit solcher Schnelligkeit um sich, daß die Zerkörung der Scheuer nicht mehr zu verhindern war. Es gelang, das angebaute Wohnhaus zu retten, dagegen wurden die gesamte Ernte und das Inventar ein Raub der Flammen. Weiterhin wurden drei Stück Vieh vom Blitz erschlagen. Der Schaden wird auf etwa 20 000 RM. geschätzt.

Saarhausen, Kr. Sigmaringen, 4. Sept. (Fährliche Brandstiftung.) In den frühen Morgenstunden

Bekanntmachungen der NSDAP.

Ortsgruppe Simmersfeld. Heute 20.30 Uhr im Schulhaus Simmersfeld dringende Besprechung. Teilnehmern haben alle Vol. Leiter, die Führer der Gliederungen und angehörl. Verbände.

brannte die dem Landwirt Albert Häuler gewohende Scheuer vollständig nieder. Soweit bisher die Ermittlungen ergeben haben, ist die Brandursache auf fährliche Brandstiftung zurückzuführen. Die Scheuer war sofort an Ort und Stelle. Der Schaden betrug sich auf etwa 1500 RM.

Todinau, 4. Sept. (Der Schöpfer des „Sti Heil!“ gestorben.) Einer von den ganz Alten, von den Pionieren des Skisports in Deutschland, ist zur ewigen Ruhe eingegangen, Fritz Breuer. Vor wenigen Tagen haben ihm seine Kameraden in Düsseldorf das letzte Geleit gegeben. Mit dem Landarzt Dr. Tholus und mit Karl Thoma unternahm Breuer im Winter 1891/92 erstmals das „Wagnis“, auf Skiern, die Tholus sich aus Norwegen hatte kommen lassen, auf den Schwarzwaldhängen zu laufen. Bald setzte er sich als höheres Ziel die Erstbesteigung des Feldbergs im Winter, eine „Tollkühnheit“, wie man das nannte. Aber er ließ nicht nach, mit einigen anderen gründete er den Skiclub Todinau, den ältesten Skiverein Deutschlands und schrieb eine „Anleitung zum Schneeschuhlaufen“. Breuer war es auch, der den Gruß „Sti Heil!“ erfand, und er warb als Erster für eine Vereinigung sämtlicher Skiläufer Deutschlands, deren Zahl inzwischen gestiegen war und die sich außer dem Schwarzwald auch schon andere Gegenden Deutschlands erobert hatten. Zunächst kam es allerdings erst zur Gründung des Skiclubs Schwarzwald, aus diesem ist aber später der Deutsche Skiverband hervorgegangen.

Aus dem Gerichtssaal

Taschendiebin in Sicherungsverwahrung. Ravensburg, 4. Sept. Vor der Strafkammer beim Landgericht Ravensburg hatte sich in der Person der 32 Jahre alten Hilbe Sieger geb. Walther aus Wilhelmshausen eine mehrfach vorbestrafte Angeklagte zu verantworten. Ihre Spezialität waren Taschendiebstähle. Vor allem hatte sie die Stuttgarter Stadhalle unsicher gemacht und hier in 50 Fällen und 2000 RM. erbeutet. Ihrer alten Gewohnheit folgend, hatte sie sich im Juli d. J. auch in Weingarten im Gedränge bei einem Kinderspiel an eine Frau herangemacht, die jedoch den fähigen Griff in die Hüfttasche ihres Kleides sofort bemerkte und Alarm schlug. Die Anrede der Angeklagten, sie hätte Geld gebraucht, um ihrem Mann, der sich im Gefängnis befand, einen Anzug zu kaufen, war wenig glaubwürdig und das Gericht erkannte wegen Diebstahls im Rückfall diesmal auf ein Jahr Zuchthaus und Sicherungsverwahrung.

Zuchthaus und Sicherungsverwahrung für Gewohnheitsverbrecher. Ravensburg, 4. Sept. Von 30 Jahren seines abenteuerlichen Lebens hat der erblich schwer beladene Anton Stemmer, aus Rot an der Rot bei Leutkirch stammend, mehr als acht Jahre im Zuchthaus verbracht. Mit dem 17. Lebensjahr begann seine Verbrechenslaufbahn. Diebstähle, insbesondere an einem Arbeitskameraden, dem er die gesamte Habe raubte, unethische Handlungen, Fälschung eines Sparschneidbuchs, auf das er 670 RM. abhob und schließlich die Inbrandsetzung der Scheuer des Landwirts Wiefel in Obermittelried bei Leutkirch, ein Verbrechen, das er angeklagt begangen hatte, „um eingesperrt zu werden“, waren die Straftaten Stemmers, der als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher nunmehr von der Strafkammer Ravensburg auf ein Jahr im Zuchthaus gestraft und über den die Sicherungsverwahrung verhängt wurde.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Laut in Altensteig, D. Aufl.: VII. 1939: 2250. Zurzeit Preis 3 gültig.

Stadt Altensteig

Obstversteigerung

Das bei der Stadt anfallende Obst wird am Donnerstag, den 7. ds. Mts. versteigert.

Zusammenkunft 8 Uhr am Bahnhof.

Der Bürgermeister.

Jetzt ist es höchste Zeit für Ihre Saatgutbestellung!

Ich empfehle:

Lang's Braunweizen Trubilo, Lang's Braunweizen Tassilo
 Mauerner Dickopf-Weizen, Vogel's Hoer Saatgerste
 Lothom-Vettuszer Saatroggen, Steiners roter Troler Saatdinkel

M. Schnierle, Altensteig, Telefon 301

Rundfunk-Programm

Reichsfunk Stuttgart

Mittwoch, 6. Sept.: 5.45 Uhr Morgenlied; 6.00 Uhr Gymnastik I (Glück); 6.30 Uhr Aus Köln; Konzert; Anschließend Nachrichten; 8.10 Uhr Gymnastik II (Glück); 13.00 Uhr: Nachrichten; 13.15 Uhr Konzert; 14.00 Uhr Nachrichten; 14.10 Uhr Schallplatten 15.00 Uhr Wiedersehensfeier alter Frontsoldaten; 16.00 Uhr Konzert; In der Pause: „Pfeffer von Stetten“; 18.00 Uhr Froher Freitagabend; Anschließend Politische Zeitungsschau; 19.30 Uhr Schallplatten; 20.00 Uhr Nachrichten; 20.30 Uhr Konzert; 21.30 Uhr „Blitz“, Deutschland, über'm Grabe mein!; 22.00 Uhr Nachrichten; 22.30 Uhr Schallplatten; 24.00 bis 2.00 Uhr Nachtmusik.

Versenkbar

Paul Schapp
Altensteig

Für die Einmachzeit!

Galisch-Bergamentpapier in Rollen zu 1 Bogen
 Gelloblan
 empfiehlt die
 Buchhandlung Laut, Altensteig

Einen 2-jährigen
Zugstier

steht dem Verkauf aus
 Hermann Teufel, Egenhausen

Anzeigen

bringen Leben ins Geschäft!

Altensteig

Todes-Anzeige

Meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Friederike Armbruster

Altschwannwirtin

ist heute nacht 1/21 Uhr im Alter von 67 Jahren sanft entschlafen.

Der trauernde Gatte: Ernst Armbruster
 Die Kinder: Sofie Ruth, geb. Armbruster mit Gatten
 Ernst Armbruster mit Frau
 Karl Armbruster mit Frau
 Otto Armbruster mit Frau

Beerdigung Mittwoch nachmittag 2 Uhr.